Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.56 mit Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Preis einer Nummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen und Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 60 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 173 | Mittwoch den 27. Juli 1932 | 90. Jahrgang

General Schleicher im Rundfunk

Vor Umbau der Reichswehr? Gegen Frankreichs Sicherheitspsychose. Gegen Militärdiktatur und für Entpolitisierung der Reichswehr

Berlin, 26. Juli. Reichswehrminister General von Schleicher sprach am Dienstag abend 20 Uhr zum ersten Male im Rundfunk. Es war zugleich die erste Rede, die der General seit der Uebernahme des Reichswehrministeriums an die Oeffentlichkeit richtete. Er begann seine Ausführungen mit folgenden Bemerkungen, die, wie er sagte, „einem Teil der Hörer eine gewisse Enttäuschung bereiteten“:

„Ich bin kein Freund des militärischen Ausnahmezustandes und ich bin erst recht kein Freund von Militärdiktur, und das nicht etwa, obwohl, sondern weil ich Minister für die Wehrmacht bin. Zwei Dinge sind dem Soldaten besonders unsympathisch: als Polizist verwendet und in die Politik hereingezogen zu werden. Beides aber läßt sich beim militärischen Ausnahmezustand nicht vermeiden. Deshalb habe ich mich auch dafür eingesetzt, daß der zu einem bestimmten Zweck über Berlin und Brandenburg verhängte Ausnahmezustand sobald wie möglich wieder aufgehoben wurde.

Der Minister zitierte dann seine kurze Erklärung an die Armee anläßlich seines Amtsantritts, deren Hinweis auf die Zukunft ihm von einem Teil der Linken übel genommen worden sei, da doch in den vergangenen Jahren alles geschehen sei, um das Ziel — Deutschlands Grenzen zu schützen und die nationale Sicherheit zu gewährleisten — zu erreichen. Das hat mich ehrlich erstaunt. Es hat mir wieder gezeigt, wie gern und leicht der Deutsche sich Illusionen hingibt, zumal wenn es ihm in seine Parteirichtung paßt.

Die nackte Tatsache ist doch die, daß kein anderes europäisches Land in so geringem Maße die Sicherheit besitzt, nach der — so paradox es klingt — gerade die stärkste Militärmacht der Welt unaufhörlich ruft. Diese Haltung unseres westlichen Nachbarn hat der Minister Stresemann, dem man doch wirklich keine Voreingenommenheit gegen das Land seines Verhandlungspartners Briand nachsagen kann, seinerzeit mit „Heuchelei“ bezeichnet, und ich glaube, daß es in Deutschland nur wenige Menschen geben wird, die dem nicht zustimmen.

Nur manchmal läßt man auch in Frankreich die Katze aus dem Sack. Zum Beweise dessen zitierte der Minister die jüngsten Aeußerungen des Generalberichterstatters des französischen Staatshaushalts über eine Besichtigung der neuen französischen Befestigungen, die, wie der Berichterstatter sagte, völlige Sicherheit gäben und denen kein Gegner widerstehen könne. Man vergleiche diesen Bericht mit dem Verhalten und den Anträgen der französischen Abordnung in Genf. Eine treffende Kennzeichnung dieses Verhaltens verbietet mir meine internationale Höflichkeit. Wohl aber fordern derartige Tatsachen immer aufs neue den Vergleich mit der völligen Unsicherheit Deutschlands heraus. Wie könnte Deutschland Sicherheit bekommen?

Theoretisch auf zwei Wegen: indem die Mächte bis auf unsern Rüstungsstand abrüsten wozu sie rechtlich und moralisch verpflichtet sind. „Wann ist ein Schlachtschiff eine Verteidigungswaffe?“ wurde einmal gefragt. „Wenn es die britische oder amerikanische Flagge führt“, lautete die Antwort eines anderen Sachverständigen. Ich glaube, diese spöttischen Worte sagen mehr als die schönsten diplomatischen Formen, die den katastrophalen Mißerfolg der Abrüstungskonferenz verdecken wollen. Wie können zweitens die Sicherheit erreichen,

indem wir unsere Wehrmacht so umbauen — nicht ausbauen —, daß sie uns wenigstens ein gewisses Maß von Sicherheit gibt, und ich möchte im Anschluß an die deutsche Schlußerklärung in Genf keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß wir diesen zweiten Weg gehen werden, wenn man uns auch in Zukunft volle Sicherheit und Gleichberechtigung weiter vorenthält.

Ich kann Kritikern sagen, daß eine moderne, ihren Zweck wenigstens einigermaßen erfüllende Wehrmacht nicht teurer ist als die Wehrmacht des Versailler Diktats, das durch seine zum Teil direkt sinnlose Bestimmungen uns gänzlich unnütze und unproduktive Mehrkosten aufzwingt.

Das Schlagwort „Junker und Generäle“ hätten die Regierung Brüning gestürzt, ist eine glatte Lüge.

Solange ich an dieser Stelle stehe, werde ich es niemals zulassen, daß die Wehrmacht ihre überparteiliche, nur dem Volksganzen dienende Haltung ändern oder gar aufheben werde. Und ein Zweites kann ich den Herren versichern, die heute mit Kassandra-Rufen ihre Wahlagitation betreiben: ich werde nicht dulden, daß die Wehrmacht die ihr im Staate zugewiesene Stellung mit irgend jemand teilt und daß sich private Organisationen ihre gesetzlichen Funktionen anmaßen.

In diesem Zusammenhang einige Worte über die Verbände. Ich müßte ein schlechter Wehrminister sein, wenn ich mich nicht über jeden jungen Deutschen freuen würde, der durch körperliche Uebungen, durch Ertragen von Strapazen und vor allem auch durch freiwillige Disziplin seinen Körper stählt. Nun weiß ich natürlich sehr genau, daß in den Verbänden auch mancherlei Dummheiten und Uebertreibungen vorgekommen sind und noch vorkommen.

Ohne Arbeitslosigkeit und mit einer allgemeinen Wehrpflicht hätten wir nicht diese Inflation der Verbände, deren vollständige Unbrauchbarkeit bei kriegerischen Verwicklungen jetzt sogar, außer natürlich in Frankreich, von führenden Persönlichkeiten der ehemaligen Feindbundmächte anerkannt wird.

Betrübend und beschämend ist es nur, daß Frankreich seine Argumente zum größten Teil selbst von den Kreisen bezieht, denen zur Bekämpfung ihrer politischen Gegner jedes Mittel, selbst das des Landesverrats, recht ist.

Zum Schlusse äußerte sich der Minister über eine sogenannte „Militärdiktatur“: Eine diktatorische Regierung der Wehrmacht wäre in Deutschland völlig ausgeschlossen, weil die Wehrmacht nie etwas anderes tun wird, als den Befehlen ihres Oberbefehlshabers, des durch eine überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes gewählten Reichspräsidenten von Hindenburg zu folgen. Aber auch eine Regierung, die sich nur auf die Bajonette der Reichswehr stützt, wäre eine solche im luftleeren Raum und würde sich schnell abnutzen und zum Mißerfolg führen.

Schiffskatastrophe in der Ostsee

Segelschulschiff der Reichsmarine „Niobe“ kentert in einer Gewitterbö. 69 Vermißte.

W. **Kiel**, 26. Juli. **Die Nachrichtenstelle der Reichsmarine teilt mit: Das Segelschulschiff „Niobe“ der Reichsmarine ist heute nachmittag östlich Fehmarn-Feuerschiff in Gewitterbö gekentert. An Bord befanden sich etwa 100 Mann, von denen 40 bis jetzt von einem Dampfer gerettet sind. Weitere Rettungsboote sind an der Arbeit. Eine Anzahl Schnellboote und die Kreuzer „Köln“ und „Königsberg“ sind an die Unglücksstelle beordert.**

Die „Niobe“ kenterte in einem schweren Gewitter infolge einer Bö, kurz nachdem „Do. X“ auf seiner Fahrt von Travemünde nach Kiel dem Schiff begegnet war. Der Untergang vollzog sich sehr rasch, in etwa 3 bis 4 Minuten.

Nach einer amtlichen Mitteilung wird damit gerechnet, daß 69 Mann der Besatzung der „Niobe“ den Tod in den Wellen gefunden haben.

Von der 109 Mann starken Besatzung sind nur 40 von dem Dampfer „Therese Rust“ gerettet worden. Diese Ueberlebenden hat der zu Hilfe herbeigeeilte Kreuzer „Köln“ an Bord genommen. Unter den Geretteten befinden sich der Kommandant des Schulschiffes, Korvettenkapitän Ruhfuß, und ein zweiter Offizier, Oberleutnant zur See Lott. Die anderen 4 Offiziere dürften ertrunken sein.

Die Unglücksstelle wird in der Nacht bei grellem Scheinwerferlicht von den beiden Kreuzern, einer Halbflottille und verschiedenen Bergungsdampfern abgesucht. Die Reichsmarine hat 2 Flugzeuge entsandt, die über dem Seemarnbelt kreuzen. Alles Suchen war bis jetzt vergeblich. Man nimmt an, daß die nun ertrunkenen Kadetten durch das schnelle Sinken des Schiffes in 3—4 Minuten so überrascht wurden, daß sie sich aus dem Innern des Schiffes nicht mehr retten konnten.

Die an die Unfallstelle entsandten Flugzeuge sind nach Kiel zurückgekehrt. Sie haben die Unfallstelle und ihre Umgebung bis zur dänischen Küste mehrere Stunden lang abgesucht, ohne eine Spur der Vermißten zu finden.

Von der „Niobe“ selbst ist nichts mehr zu sehen. Da auch die von der Reichsmarine vorgenommene Nachsuche ergebnislos geblieben ist, besteht keine Hoffnung mehr auf Rettung der 69 Vermißten.

Bisher sind keine Leichen geborgen worden.

Die „Niobe“ war eine Dreimastschonerbark von 600 Tonnen Wasserverdrängung. Sie hatte einen Motor von 240 PS. Die Besatzung bestand aus 6 Offizieren, 50 Offiziersanwärtern, 18 Unteroffiziersanwärtern und 25 Stammunteroffizieren und Mannschaften, zusammen also rund 100 Mann. Die „Niobe“ befand sich auf einer Ausbildungsreise und war gestern in See gegangen mit dem Ziel Warnemünde. Sie sollte Mitte September in ihren Heimathafen Kiel zurückkehren. Kommandant war Kapitänleutnant Ruhfuß. Die „Niobe“, die erst nach dem Krieg in Dienst gestellt worden war, hatte als ersten Kommandanten den bekannten Grafen Luckner.

*

Die Stadt Kiel steht ganz unter dem Eindruck der furchtbaren Katastrophe, die die deutsche Reichsmarine durch den Untergang des Segelschulschiffes „Niobe“ betroffen hat. Die Kunde von dem Unglück, das 69 junge Menschenleben gefordert hat, hatte sich mit Windeseile in der ganzen Stadt verbreitet, die durch ihre Tradition mit der Marine aufs engste verbunden ist und löste überall größte Anteilnahme aus. Auf den Straßen bildeten sich Gruppen, die das Ereignis bewegt besprachen. Die Stimmung ist sehr gedrückt. Umsomehr als die stolze „Niobe“, die ein charakteristisches Merkmal des Kieler Hafens war, den Kielern besonders an das Herz gewachsen war.

Ueber die Ursache der Katastrophe lassen sich vorläufig nur Vermutungen äußern. Eine amtliche Erklärung ist erst nach der gegen 1 Uhr früh zu erwartenden Rückkehr des Kreuzers „Köln“, der die 40 Geretteten an Bord hat, zu

(Fortsetzung Seite 2.)

Entspannung!

⊙ Sechzehn Tote in Altona, ein Dutzend andere im übrigen Reich, Hunderte von Schwerverwundeten, das Reich am Rande des Bürgerkrieges, das war die Bilanz des letzten Sonntags vor den entscheidungsschweren Ereignissen in Preußen. Zum ersten Mal kein Toter an jenem Tage, der zur Erholung und zur Besinnung der Menschen geschaffen ist, nur belanglose Schlägereien, die rasch unterdrückt werden konnten, die ersten Aufnahmen aus Stuttgart, die den Reichskanzler Arm in Arm und lachend zusammen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Held zeigen, die Aufhebung des Ausnahmezustandes über Berlin und Brandenburg, dies alles hat den vergangenen Sonntag — wir sind im heutigen Deutschland sehr bescheiden geworden — zu einem wirklichen Feiertag gemacht.

Nach einer Woche der Aufregungen und gewaltsamen Eingriffe ist eine segensreiche Entspannung eingetreten. Das deutsche Volk ist sicherlich das am leichtesten zu regierende. Das hat es im Krieg und in den Schreckenszeiten des Nachkrieges immer und immer wieder bewiesen. Aber das deutsche Volk muß Führung sehen, wenn es willig folgen soll. Trotz der Scheinherrschaft der Massenparteien ist in jedem Deutschen ein Rest von unparteilicher oder besser überparteilicher Staatsgesinnung vorhanden. Diejenige Regierung, die es versteht, diese Staatsgesinnung unmittelbar wachzurufen und in den Dienst des Volksganzen zu stellen, wird stets das Volk hinter sich bringen und es dem Geiste der radikalen Parteiverhetzung entziehen. Das Volk will seine Regierung von allen Massenstimmungen und von jeder Einseitigkeit frei und unabhängig wissen. Gelingt es der Regierung, diese innere Freiheit vom Massenwillen auch nach den Wahlen aufrecht zu erhalten, so kann tatsächlich zwar nicht die Abkehr von einer wohl verstandenen Demokratie, wohl aber eine Abkehr vom Parteigeiste erfolgen, den schon Bismarck als Hauptquelle der deutschen Zwietracht und Zerrissenheit bezeichnet hat.

Die Stuttgarter Länderkonferenz hat, wie der bayerische Ministerpräsident Held in seiner Sonntagsrede ausdrücklich festgestellt hat, die süddeutschen Befürchtungen zerstreut, die Reichsregierung wolle die gegen Preußen angewandten Methoden auch auf andere Länder übertragen. Der Reichskanzler ist durch die Stuttgarter Besprechung nicht nur geographisch Süddeutschland näher gekommen. Gerade auf Süddeutschland aber, auf die ganze süddeutsche Atmosphäre ausgeglichener und jeder Ueberspannung abholder Demokratie, kommt es in Zukunft an, und es ist sehr wohl denkbar, daß eine Reichsregierung, die eine Versachlichung und Entparteilichung der deutschen Reichspolitik sich zum Ziele gesetzt hat, in den süddeutschen Ländern ihre Hauptstützen findet. Gerade zur rechten Zeit hat auch der preußische Staatskommissar Dr. Bracht den Regierungswillen dahingehend ausgelegt, daß er in einem Gespräch mit Berliner Journalisten ankündigte: „Die Parteibuchherrschaft in jeder Form, und ganz gleichgültig, in welcher Farbe das Parteibuch koloriert ist, muß durch Staatspolitik überwunden werden.“ Diese Feststellung zerstreut die Befürchtungen derjenigen, die im Geiste schon die Parteibuchbeamten von links durch diejenigen der äußersten Rechten ersetzt sahen, und sie dämpft die überstiegenen Hoffnungen derer, die in der Parteipolitik nichts anderes sehen als die Gelegenheit zur Pfründenschaffung. Im übrigen ist die Abberufung preußischer Regierungsbeamter beendet, und die kommissarische Regierung Preußens denkt nicht daran, wie Bracht versicherte, einer verfassungsmäßigen Regelung vorzugreifen.

Der Wahlkampf selbst ist durch die Eingriffe in Preußen nicht behindert worden. Im Laufe der Woche werden Severing und Strasser, Hugenberg und Brüning, Dindeldey und Dietrich im Rundfunk sprechen. Der Wahlkampf wird ordnungsgemäß durchgeführt werden, und man darf es Bracht glauben, wenn er es als seine wichtigste Aufgabe hinstellte, jede Terrorisierung des Wahlkampfes, komme sie woher sie wolle, zu verhindern. Möge der Geist der Entspannung, der in die Staatspolitik eingezogen ist, sich auch auf die Formen des Wahlkampfes selbst übertragen. Es ist genug geschossen, gestochen und geprügelt worden im Deutschland der letzten Monate. Ebenso wenig wie sich eine Regierung halten kann, die sich allein auf die Bajonette stützt, hat eine deutsche Partei Zukunft, die allein an die Gewalt appelliert und statt sachlicher Argumente eine Terrorisierung Andersdenkender übt. Die ganze Welt schaut in diesen Tagen auf Deutschland. Den Vertrauenskredit, den im Zeitalter übernationaler Verflechtung jedes Volk benötigt, das eine gewaltige Aufbauarbeit vor sich sieht, kann sich Deutschland nur erwerben, wenn der Geist der Entspannung, Versachlichung und Verantwortung nicht nur den Wahlkampf durchhält, sondern auch in den schweren kommenden Monaten die Regierung und die Parteien, die Führer und die Geführten in ihren Taten bestimmt.

Auch die letzte Klippe, die den Kurs der Reichsregierung bedrohte und ein Gefahrenmoment von allerhöchster Unsicherheit darstellte, die Klage Preußens vor dem Staatsgerichtshof auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung, ist mit der Abweisung der Verfügung durch den höchsten Gerichtshof des Deutschen Reiches glücklich umschifft worden. Der Staatsgerichtshof hat in einer Zeit höchster Spannung, sechs Tage vor einem Wahlkampf von noch nie dagewesenem Ausmaß, die Staatsraison dem Buchstaben des geschriebenen Rechtes gleichgesetzt und damit die eingetretene Entspannung vervollständigt. In der gleichen Stunde, in der Deutschlands höchste Richter ihr Urteil fällten, trat die Reichsregierung zusammen und beschloß, den Ausnahmezustand über Berlin und Brandenburg wieder aufzuheben. Damit sind alle die von der Verfassung vorgeschriebenen Formen, unter denen das deutsche Volk sich das parlamentarische Kontrollorgan über eine Regierung zu wählen hat, wieder hergestellt. Dem Urteil des Staatsgerichtshofes kann also in voller Freiheit am 31. Juli das Urteil des deutschen Volkes folgen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

erwarten. Mit Sicherheit kann gesagt werden, daß ein Auflaufen der „Niobe" auf eine Sandbank nicht in Frage kommt. Man kann nur annehmen, daß eine in ihrer Heftigkeit nicht berechnete Bö das Schiff, das alle Segel gesetzt hatte, überraschend zum Kentern brachte, sodaß für den größten Teil der Besatzung keine Rettungsmöglichkeit mehr bestand. Uebrigens wird sowohl von der Leitung des Flugschiffes „Do. X", das kurze Zeit vorher die „Niobe" in geringer Entfernung passierte, wie auch von den Fliegern der Seeflugstation Holtenau der Gewittersturm, der der „Niobe" zum Verhängnis wurde, als nicht außerordentlich heftig bezeichnet. Doch läßt sich beim Zusammentreffen verschiedener Umstände die Wirkung eines plötzlich einsetzenden Windstoßes nicht ermessen.

Die Geretteten machten übrigens, nach Aussage der Flieger Osterkamp und Hubrich, die die Erkundungsflüge ausführten, einen verhältnismäßig guten Eindruck und es scheint, daß sie sich von den Folgen des Schiffbruchs bald erholt haben werden. Konteradmiral Kolbe, der die Erhebungen über die Ursache der Katastrophe führt, befindet sich noch an Bord der auf der Rückfahrt nach Kiel befindlichen „Köln".

Der Ausnahmezustand aufgehoben

Eine neue Verordnung des Reichspräsidenten

Berlin, 26. Juli. Die Verordnung über die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Berlin und Provinz Brandenburg hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verordne ich:

Die Verordnung betr. Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Groß-Berlin und Provinz Brandenburg vom 20. Juli 1932 (Reichsgesetzblatt I, Seite 377) wird mit Wirkung vom 26. Juli 1932, 12 Uhr mittags, aufgehoben. Die auf Grund dieser Verordnung durch den Inhaber der vollziehenden Gewalt ausgesprochenen Verbote periodischer Druckschriften werden hierdurch nicht berührt.

Neudeck und Berlin, den 26. Juli 1932.

Der Reichspräsident von Hindenburg

der Reichskanzler von Papen, der Reichsminister des Innern Freiherr von Gayl, der Reichswehrminister von Schleicher.

Uniform und Abzeichen im Wahllokal

w. **Berlin**, 25. Juli. Die Frage, ob Mitglieder des Abstimmungsvorstandes bei der Reichstagswahl während der Ausübung des Dienstes politische Abzeichen oder Uniformen tragen dürfen, hat der Reichsminister des Innern verneint, da die Abstimmungsvorstände staatliche Organe sind und ihre Mitglieder staatliche Ehrenämter bekleiden. Während dies mit der von den Mitgliedern des Abstimmungsvorstandes zu verlangenden strengsten Unparteilichkeit nicht vereinbar ist, sind Wähler, die den Abstimmungsraum lediglich zur Stimmabgabe betreten, am Tragen von Uniformen und Abzeichen nicht gehindert.

Geheimrat Hammerschmidt †

München, 26. Juli. Mit tiefer Bestürzung und starkem Schmerz wird die deutsche Sängerschaft die Nachricht vernehmen, daß der verdienstvolle Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Geheimrat Dr. Hammerschmidt, plötzlich an einem Schlaganfall gestorben ist. Dr. Hammerschmidt hat sich große Verdienste für das Leben des Deutschen Sängerbundes erworben und feierte erst vor zwei Monaten noch unter größter Anteilnahme der deutschen Sängerschaft — es waren etwa 500 Telegramme und Glückwunschschreiben eingelaufen — seinen 70. Geburtstag. Während der Sängerfesttage in Frankfurt entwickelte der Verstorbene eine ungemein große Tätigkeit. Er sprach in allen Konzerten, Kommersen und sonstigen Veranstaltungen und war überall Gegenstand begeisterter Ovationen. Dr. Hammerschmidt hatte im Jahre 1928 das Erbe des von seinem Posten zurückgetretenen Bundesvorsitzenden Rechtsanwalt List angetreten und sein Amt trotz des hohen Alters mit einer solchen Umsicht und Sachkenntnis verwaltet, daß er Begeisterung in allen Sängerkreisen weckte und das Vertrauen und die Liebe aller Bundesmitglieder besaß. Am Montag kehrte er von Frankfurt nach München zurück und erlitt nachts 2 Uhr einen Schlaganfall, dem morgens 6 Uhr ein zweiter folgte. Die Einäscherung findet Donnerstag mittag in München statt.

Gronau in Amerika gelandet

London, 26. Juli. Der deutsche Ozeanflieger Wolfgang von Gronau traf, wie aus St. Jons (Neufundland) gemeldet wird, am Montag um 22.45 Uhr MEZ. in der Bucht von Cartwright an der Ostküste von Labrador ein.

Das Deutsche Sängerfest in Frankfurt

Wer den Glauben an ein gutes Gelingen des 11. Deutschen Sängerbundesfestes bewahrte, hat recht behalten. Niemand konnte allerdings ahnen, welch glanzvollen Verlauf diese Kundgebung nehmen würde! Wer nationale Empfindung hat, muß ergriffen auf diese Veranstaltung blicken, die mit ihrer überwältigenden inneren Kraft und harmonischen Schönheit den Stolz auf das geliebte Vaterland mächtig gestärkt hat. Wie viele von denen, die sich zusammenfanden, haben die Reise nach Frankfurt nur unter schweren Opfern ermöglichen können! Manche Vereine konnten nur einen einzigen Vertreter entsenden, manche Gruppen von Sangesbrüdern haben sich gar zu Fuß aufgemacht und sind erst nach tagelanger Wanderung ans Ziel gekommen. Deutsche in der Ferne und von Uebersee, die beim besten Willen die Fahrt nicht unternehmen konnten, wie etwa die Südafrikaner, haben wenigstens ihre Standarte geschickt, damit diese, mit der Medaille des 11. Deutschen Sängerbundesfestes geschmückt, zurückkehren und Zeugnis ablegen könne von dem Geiste der Heimat!

Freilich drohten zum Schluß die künstlerischen und geselligen Kundgebungen den für ihr Ausmaß viel zu engen Rahmen zu sprengen. Bei dem dritten und letzten Hauptkonzert unter Gustav Wohlgemuth und unter Viktor Keldorfer aus Wien war die Festhalle unerhört überfüllt.

In der Form einer Morgenfeier gehalten, wurde es eingeleitet von der Motette: „Wachet auf, ruft uns die Stimme!" von Georg Schumann. Zu dem Riesenchor hatten sich die Bünde Alpenland, Bayern, Berlin, Brandenburg, Franken, Sachsen, Anhalt, Thüringen und Oesterreich zusammengefunden. In markiger Ansprache drückte Geheimrat Dr. Hammerschmidt die Genugtuung über den Schwung aus, der das Fest beseelte, und entwarf einen freundlichen Zukunftsblick auf die Geschicke und Einrichtungen der großen deutschen Sängerschaft.

Der großartige Festzug bewegte sich viele Stunden lang durch die Stadt. Es gab ein beglückendes Schauen! Vorher hatten einige Zweiflerstimmen befürchtet, es werde nicht möglich sein, etwas künstlerisch Gerundetes zu schaffen wie etwa vor vier Jahren in Wien. Aber auf die rein ästhetische Seite kommt es ja überhaupt nicht an, sondern das allein Wichtige ist der Geist, der alle diese Zehntausende beschwingt. Ein Wandelbild von unvergeßlicher Gestaltenfülle ist geschaffen worden, ein unerhört imponierender und beschwingender Eindruck wurde erreicht.

Reizvoll und anregend waren die historischen Gruppen, die die Entwicklung des Liedes darstellten, den Gesang der alten, germanischen Barden unter den Göttereichen, dann die Zeiten des höfischen Minnesangs, dann die der Meistersinger, der Burschenschaften und der ersten deutschen Liedertafeln. Aber noch unendlich eindrucksstärker waren doch die unübersehbaren Sängerscharen der lebendigen Gegenwart, die von Fahnenwäldern umrauscht einherzogen, begleitet von einem Korso blumengeschmückter Autos.

Herzlich wurden alle begrüßt, vor allem die Deutschen aus der Ferne. Wie jubelte man den Brüdern aus den abgetrennten Gebieten zu, die mit umflorten Bannern einhermarschierten. Gesänge brausten auf und nieder. Immer neue Kolonnen tauchten auf, und alle brachten ihre Embleme und Abzeichen mit. Hier die Südtiroler mit ihrem grünen Schäffer-Reifen, dort die Tiroler, die Kärtner, da die Freunde von der Wasserkante, nicht minder die Deutsch-Amerikaner, die Deutsch-Rumänen und die Sudetendeutschen. Doch wer wollte alle die Abordnungen und Gemeinschaften aufzählen?

Dazwischen boten schöne Kulturgruppen aus dem Volksleben anmutige Abwechslung, Kunst- und Handwerksbilder, die teilweise ins Humorvolle hinüberspielten. Die Küfer und Brauer, um Riesenfässer geschart, die Landwirte mit dem Erntewagen, eine westfälische Bauernhochzeitsgesellschaft — lauter malerische Impressionen. Einzelne Sängergruppen brachten Schaubilder aus ihrer Heimat oder Artikel aus ihrer Industrie mit, so die Vogtländer, die Gardinen und Spitzengehänge mit sich führten. Die Buchholzer aus dem Erzgebirge zeigten schöne Posamenten, die Lauchstädter gruppierten sich um eine stattliche Flasche. Was sich urwüchsige Volksphantasie nur erträumen konnte — hier war es verwirklicht. In prachtvoller Haltung marschierten die deutschen akademischen Sänger in vollem Wichs vorbei. Dann folgten Reiter in den Uniformen der alten Kavallerieregimenter.

Um 16.00 Uhr machte der Zug für zwei Minuten Halt. Die Musikkapellen intonierten „Ich hatt' einen Kameraden" und unter dem Geläute aller Glocken der Kirchen wurde auf diese Weise der Gefallenen gedacht.

Neuen Lebensmut in der Brust, mit kostbarem Erinnerungsgut beschenkt, ziehen die Sänger heim. Das 11. Deutsche Sängerbundesfest hat seinen Sinn, seine Aufgabe, reich erfüllt!

Aus Stadt und Land

(Wetterbericht.) Die Wetterlage Mitteleuropas wird durch ein über England und der Nordsee liegendes Tiefdruckgebiet bestimmt. Für Donnerstag und Freitag ist unbeständiges, verhältnismäßig kühles Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 27. Juli. In der unteren Bahnhofstraße ereignete sich gestern nachmittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Wilhelm Wacker von Conweiler fuhr auf seinem Fahrrad mit erheblicher Geschwindigkeit die Bahnhofstraße hinunter und stieß in der Kurve mit einem Personenkraftwagen zusammen. Wacker wurde dabei so schwer verletzt, daß er ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden mußte. Es dürfte dies wieder eine Warnung für viele Radfahrer sein, die in übermäßig schneller Fahrt die Bahnhofstraße hinunter fahren und sich selbst und andere Personen gefährden.

Birkenfeld, 26. Juli. Bei guter Witterung wurde am Sonntag, den 24. Juli, auch hier der Rote Kreuz-Tag durchgeführt, der einen, der Zeit entsprechend guten Erfolg von 122.40 Reichsmark erbrachte. Die Beteiligung der Damen am Verkauf von Blumen war sehr schlecht. — Es wäre wünschenswert, wenn der Zweck der Sammlung auch von der Damenwelt erkannt würde, damit sich mehr für das allgemeine Wohl, wenigstens einmal im Jahr zusammenfinden würden. Denjenigen Damen, welche sich in liebenswürdiger Weise opferbereit zur Verfügung gestellt haben, gebührt aufrichtiger Dank. Zur vollen Durchführung der Sammlung mußten die aktiven Mitglieder der Sanitätskolonne herangezogen werden, welche sich bereitwilligst dem Wahlspruch unterwarfen: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.

Conweiler, 25. Juli. Im vollbesetzten Saale des Gasth. z. „Adler" hielt der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und -Hinterbliebenen eine Bezirksversammlung ab. Vorsitzender Kam. Seyfried eröffnete mit einem herzlichen Willkomm die überaus zahlreich besuchte Versammlung und erteilte dem Kam. Appenzeller, der als Vertreter der Gauleitung deren Grüße überbrachte, das Wort zu seinem Referat: „Notverordnung und ihre Auswirkung und die politische Lage". In etwa 1½stündigem Vortrag zerpflückte der gewandte Redner die Notverordnungen und ihre Auswirkungen für die Kriegsopfer. War man von der vorhergehenden Regierung an den Paragraphen 48 bereits gewöhnt, so stellte die jetzige Verordnung alles in den Schatten. Trotz des gegebenen Versprechens des Herrn Reichspräsidenten: Die Renten der Kriegsopfer werden nicht mehr gekürzt, erwies sich dieses bei der Verkündung der Notverordnung als Lug und Trug, denn gerade die Kriegsopfer wurden mit Kürzungen in grassester Weise bedacht. Der Redner führte einige drastische Beispiele aus seiner Tätigkeit bei der Fürsorgestelle an, welche öfters Pfuirufe auslösten, denn es zeigte sich, daß die Kürzungen sich in verschiedenen versteckten Formen auswirken. Z. B. wurden allein in Württemberg 13 500 Vollwaisen und 12 000 Halbwaisen die Rente entzogen. Aehnlich sieht es bei Heilbehandlung oder Stellung von Rentenanträgen aus. An Hand von Zahlenmaterial wies der Redner diese obengenannten Einsparungen nach, versäumte aber auch nicht, zu beweisen, zu welch ungerechten Zwecken dieses Geld verwendet wird, deshalb ermahnte er in seinem Schlußwort die Anwesenden, restlos zur Wahlurne zu gehen, und nur denjenigen Parteien ihre Stimme zu geben, die die Belange der Kriegsopfer bisher wahrten und auch weiter für eine geregelte Versorgung eintreten werden. Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag endete mit einer kleinen Diskussion. Kreisleiter Oßwald nahm noch kurz das Wort zur Erläuterung über Invaliden-, Erwerbslosen- und Krankenversicherung. Da ihm dieses Gebiet aus seiner langjährigen Tätigkeit daselbst besonders bekannt ist, waren seine Ausführungen ebenfalls sehr wertvoll und wurden mit Dank aufgenommen. Mit dem Dank an die beiden Redner und einer Ermahnung an die Anwesenden, am 31. Juli der Wahlpflicht zu genügen, sowie dem Reichsbund auch weiter die Treue zu halten zur Verbesserung der Kriegsopferversorgung schloß der Vorsitzende die einmütig verlaufene Versammlung. Ma.

Wildbad, 26. Juli. Gestern vormittag traf Reichsarbeitsminister Schäffer in Begleitung seines Bruders, Pfarrer Schäffer-Höfen, hier ein und stattete der dem Reichsarbeitsministerium unterstellten Versorgungskuranstalt einen Besuch ab. Unter Führung des Chefarztes der Kuranstalt, Reg.-Mediz.-Rat Dr. Schnizer, fand eine eingehende Besichtigung sämtlicher Räume und Einrichtungen der Anstalt statt; be-

Standarten im Nebel

Roman von Herbert B. Frederodorf.

Copyright by: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

12. Fortsetzung

„Des Königs Majestät Wille ist, daß ich das Glück haben soll, unter Euer Exzellenz den Krieg führen zu lernen!"

York lacht grimmig auf, dröhnt in dem engen Raum hin und her, knurrt schließlich:

„So — das soll ich glauben? Nein, mein Lieber, der König schickt Sie her, um zu spionieren, wie die Sachen hier betrieben werden."

„Exzellenz!"

„Stillgestanden!"

„Um Raports von den Details zu machen, die ich vielleicht nicht berichte!"

Henkel steht starr, das Gesicht weiß, ohne einen Tropfen Blut. Er kann nicht schweigen, und gälte es sein Leben, er kann sich nicht beschimpfen lassen, er verflucht seine Uniform eines Hofmannes, er stößt hervor:

„Zu diesem Geschäft ließe ich mich nicht gebrauchen, Exzellenz!"

York bleibt stehen, sein Gesicht keine zehn Zoll vor den Augen des anderen:

„So? — Werden sehen!"

Dreht sich ab und verläßt das Zimmer mit seinem raschen, aufrechten Schritt. Henkel streicht sich mit der Hand über die Stirn. Sendlitz kommt herein:

„War's sehr schlimm?"

„Ja, — ich war nicht darauf gefaßt, Herr Major!"

Yorks Adjutant legt dem Jungen, der erst jetzt, in der Reaktion auf die Szene vorhin, zu zittern anfängt, die Hand auf die Schulter:

„Kein Urteil jetzt, Graf Henkel! Sie kennen die Verhältnisse hier noch nicht, in acht Tagen verstehen Sie manches!"

Sie gehen zusammen hinaus. In der Tür meint Sendlitz noch:

„Kommen Sie nachher zu mir. In den nächsten Wochen wird der General Sie nicht zu sehen bekommen und später ist alles in Ordnung!"

Die Kuriere des Königs, die von Posthaus zu Posthaus ihre Pferde wechseln können, die ohne Aufenthalt vorwärtskommen, die, wenn es nottut, Gäule zuschanden reiten, reisen schneller als andere Leute, die mit den Postkutschen fahren, weit rascher als jemand, der im eigenen Wagen fährt, auch wenn die Pferde stramm im Fleisch sind, ausdauernde Trakehner Wallache mit drallen Hinterbacken und breiter Brust.

Mit jeder Meile von Berlin ab verwandelt sich der Amtmann Hermann Parsanke, wird zum Landschulzen, zum Bauern, zum Mann, der den Boden liebt und kennt. Er hetzt seine Klepper nicht, vielmehr wird zum Fressen und Saufen haltgemacht — dann freilich geht es in schlankem Trab über die Landstraßen.

Eva hat zuerst stillgesessen, in warme Decken gehüllt, den Pelz eng um sich gewickelt, den kleinen Reisehut in einen dichten Schleier eingebunden, die Füße in tiefem Stroh auf dem Wagenboden. Aber lange hat sie es so nicht ausgehalten; dann hat sich ihr Burenblut geregt, sie konnte es nicht zulassen, zu sehen, wie der alte Mann da vorn alles tat, die Pferde versorgte, ihr zu helfen suchte, den Wagen in Ordnung hielt und, zu all dem noch, stets vorn in der Kalesche saß und die Zügel in der Hand hielt.

Und am dritten oder vierten Tage hat sie sich, ohne ein Wort zu sagen, selbst auf den Bock gesetzt, die Zügel, die der Alte um die Bremse geschlungen hat, während er einen Radkranz untersucht, ergriffen und auf sein Einsteigen gewartet.

Er hat sie nur still angesehen, ein bißchen auf seiner Zunge gekaut, eine Prise Tabak genommen und sich neben sie gesetzt.

Vier Stunden später sind sie die besten Freunde. Hermann Parsanke hat auf einmal Respekt vor dem jungen Mädchen, das die beiden kräftigen und munteren Gäule so fest am Zügel hat, sicher lenkt, wie ein alter erfahrener Kutscher mit ganz kleinen Griffen regiert und die Füße in den zierlichen Lederschuhen so energisch gegen die Wagenvordermand stemmt, als erwarte sie jeden Augenblick, die mächtigen Wallache vor dem Durchgehen zurückhalten zu müssen.

Sie sind nicht mehr weit von seinem Ziel, dicht vor Neidenburg; man ist rasch vorangekommen, die jetzt regelmäßigen Ablösungen haben dem Amtmann gutgetan, der ab und zu ein Schläfchen im Wagen riskieren konnte — sein kleiner Kutscher ist zuverlässig und vorsichtig.

Jetzt kommt er mit einer Neuigkeit für Eva heraus:

„Das wäre noch ein weiter Weg von Neidenburg bis Mitau, mein Kind — von hier ab wird es ungemütlich."

Eva knallt mit der Peitsche — ihre Backen sind rosig und frisch, die Zähne blitzen mit dem Schnee um die Wette, der sich rechts und links unabsehbar dehnt:

„Ich werde es schon schaffen, Herr Parsanke — zweifeln Sie daran?"

Der Alte schüttelt den Kopf:

„Davor soll mich Gott bewahren, Sie haben Courage, wie sie vielen Kerlen nötig wäre — aber — ich will nämlich auch nicht in Neidenburg bleiben."

Eva dreht sich um, die Gäule bleiben schon allein auf dem breiten Weg:

„So? — Und wohin wollen Sie denn nun?"

Hermann Parsanke nimmt mit der größten Umständlichkeit, die er jemals für diese Prozedur nötig hatte, eine Prise, zieht das Taschentuch, hält es wie eine Schutzwehr gespreitet:

„Ich — ich habe in Mitau zu tun."

„Nanu?"

Der scharfe, unwillkürliche Ruck an den Zügeln irritiert die Wallache, sie setzen sich vom Trab in Galopp, Eva hat einige Mühe, sie wieder in Trab fallen zu lassen — dann kann sie weiterreden:

„Nach Mitau, wohin ich auch will?"

„Ja — das sind so Zufälle."

Ein donnerndes Niesen enthebt ihn längerer Ausführungen, während Eva lacht und gleichzeitig bis zu Tränen gerührt ist.

Die ersten Häuser tauchen auf, ein paar Leute sehen erstaunt den Wagen ihres Amtmannes mit einer Dame auf dem Kutschbock — Parsanke klettert eilig nach vorn, nimmt die Zügel, fährt gravitätisch mit Eva durch den Ort bis zu seinem Haus.

„Ich bin allein — Witwer, ein Sohn von mir dient unter General Massenbach — nicht weit von York — den werde ich besuchen — hier bleiben wir einen Tag, ich nehme neue Pferde — dann können wir in vier Tagen schon hinter Memel sein — einverstanden?"

(Fortsetzung folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

besonderes Interesse hatte der Reichsarbeitsminister für die Untersuchungs- und Behandlungsräume, für die Beköstigung (einschließlich Diätkost) und Unterbringung der kurkranken Kriegsbeschädigten. Eine größere Anzahl derselben wurde von Minister Schäffer bei seinem Rundgange begrüßt und eingehend nach ihrem Befinden befragt. Gegen Mittag verabschiedete sich der Reichsarbeitsminister wieder, wobei er den beiden Aerzten der Anstalt und dem Personal seinen Dank und seine Anerkennung für das Gesehene ausdrückte.

Württemberg

Sersheim, OA. Vaihingen, 26. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall.) Weichenwärter Karl Authenrieth von hier fuhr gestern mit dem Fahrrad von Sersheim nach Großsachsenheim zum Arzt. Unmittelbar an der Markungsgrenze wurde er von einem Lastauto mit Anhänger überholt. Anscheinend hat ihn der Anhänger erfaßt und überfahren. Ein nachfolgendes Auto fand den Schwerverletzten. A. wurde ins Krankenhaus Bietigheim verbracht. Sein Zustand ist bedenklich. Das Lastauto konnte ermittelt werden, es stammt aus Westfalen.

Stuttgart, 26. Juli. (Schwerer Unfall des Fliegers Helmuth Hirth.) Am Montag abend gegen ½8 Uhr verunglückte der bekannte Flieger und Flugmotorenkonstrukteur Helmuth Hirth in Böblingen durch einen plötzlich anlaufenden Propeller. Der Propeller brach ihm beide Unterarme, sodaß Hirth schwer verletzt ins Böblinger Krankenhaus verbracht werden mußte. Es handelt sich dabei um einen von Hirth neu konstruierten Motor für Großflugzeuge, der bei dem bevorstehenden Europaflug zum erstenmal Verwendung finden wird. Wie man erfährt, soll sich der Schwerverletzte den Umständen entsprechend wohl befinden.

Stuttgart, 26. Juli. (Stimmabgabe im Reiseverkehr.) Für Reisende mit Stimmscheinen, denen sich keine Möglichkeit zur Stimmabgabe in einem allgemeinen Abstimmungsraum bietet, etwa weil sie vor 8 Uhr (dem Beginn der allgemeinen Abstimmungsraum eingerichtet, in dem von 6 bis 22.30 Uhr 5 Uhr (Schluß der Abstimmungszeit) keinen Abstimmungsraum aufsuchen können, ist im Stuttgarter Hauptbahnhof, Turmwartsaal, Kopfbahnsteig, neben Gleis 16, ein besonderer Abstimmungsraum eingerichtet, in dm von 6 bis 22.30 Uhr abgestimmt werden kann. Dies gilt aber nur für Personen, die im Besitz eines Stimmscheines sind.

Stuttgart, 26. Juli. (Massenbesuch der Ausstellung „Gesunde Frau — gesundes Volk".) Die Volksbelehrung in gesundheitlichen Dingen, wie sie durch die großen Wanderausstellungen des Deutschen Hygienemuseums Dresden geschieht, hat in unserer Landeshauptstadt großen Anklang gefunden. Mit der Ausstellung „Gesunde Frau — gesundes Volk" kam man einem Bedürfnis weiter Volkskreise entgegen. Auch der zweite Ausstellungssonntag war ein Beweis für das außerordentlich rege Interesse, das dieser einzigartigen Hygieneschau hier entgegengebracht wird. Tausende hat diese Gesundheitsausstellung angelockt.

Göppingen, 26. Juli. (Weißer Rehbock.) Ein alter Gruibinger Jäger sah dieser Tage im Geyerstalltal einen schneeweißen Rehbock. Der Bock äste ungefähr eine halbe Stunde unmittelbar vor dem Jäger, ohne sich zu fürchten. Wie weiter beobachtet werden konnte, wechselt an der gleichen Stelle auch noch eine Rehmutter mit weißem Kitz.

Friedrichshafen, 26. Juli. (Ein Ballon im Bodensee gelandet.) Ein in Zürich aufgestiegener Freiballon kreuzte am Montag abend zwischen 8 und 9 Uhr in nur wenigen Metern Höhe über dem Bodensee auf der Höhe von Altnau. Das Konstanzer Wasserflugzeug und mehrere Segelboote eilten zur Hilfe herbei. Schließlich konnte der Ballon von dem städt. Motorboot „Stadt Konstanz" in den Hafen von Kreuzlingen eingeschleppt werden.

*

Vom bayer. Allgäu, 26. Juli. (Hochwasser und Neuschnee.) Ein 12stündiger wolkenbruchartiger Regen im Allgäu hatte zur Folge, daß die Gebirgsflüsse des Allgäus teilweise über ihre Ufer traten. Die Iller hat von Immenstadt nach Kempten weite Wiesenflächen überschwemmt. Die Wasser drangen in Kempten in die Keller der tiefer gelegenen Straßen ein und bedrohten auch die Papierfabrik. In der Nacht auf Sonntag fiel in den Allgäuer Bergen Neuschnee. Die Hindelanger und Oberstdorfer Berge sind weiß überzogen. Die Temperatur ist stark gesunken. Wohl seit 50 Jahren ist im Allgäu ein solch anormaler Juli nicht zu verzeichnen. Der Fremdenzustrom ist ziemlich spärlich und ergießt sich hauptsächlich nach Oberstdorf. Wenn nicht die neue Urlaubskarte mit ihrem 10tägigen Zwangsaufenthalt wäre, würde die Zahl der wegen des trostlosen Wetters wieder abreisenden Fremden wohl noch größer sein, als es jetzt schon ist.

Die politischen Zusammenstöße in Ebersbach

Göppingen, 26. Juli. Zu den am Sonntag abend erneut stattgefundenen Zusammenstößen mit Nationalsozialisten gibt das Bürgermeisteramt Ebersbach nachstehende Darstellung: Im Anschluß an ein Gartenfest des Musikvereins Ebersbach kam es Sonntag abend gegen ½9 Uhr zu erneuten Reibereien zwischen politischen Gegnern meist jugendlichen Alters. Im Verlauf dieser Streitigkeiten wurde der Bruder des Leiters der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. an der Ziegelbachbrücke in den rechten Werkkanal geworfen. Hierauf bildeten sich starke Ansammlungen auf der Hauptstraße. Mit Prügeln bewaffnete Haufen hielten ein Auto an, zertrümmerten die Scheiben und zogen dann weiter in Richtung Café Bach und gegen das Rathaus. Hier forderte der Ortsvorsteher zum Auseinandergehen auf und zur Besonnenheit. Als diese wiederholte Aufforderung nicht fruchtete, wurde polizeiliche Verstärkung durch das Landjägerstationskommando angefordert. Nach dem Eintreffen der Beamten wurde der Marktplatz und dessen Umgebung zunächst gesäubert, wobei es sowohl unter den Polizeibeamten, als auch unter der Menge Verletzte gab. Als sich die Ansammlungen wiederholten, wurde das Ueberfallkommando erneut angefordert, das gegen ½12 Uhr eintraf. Nach einer Streife durch den Ort, wobei da und dort noch Ansammlungen zu zerstreuen waren, konnten Polizei- und Landjägermannschaften um 1 Uhr morgens wieder abrücken. Die Untersuchung nimmt heute gegen alle Beteiligten vom Samstag und Sonntag ihren Fortgang. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, sind am ersten Vernehmungstag drei der kommunistischen Partei angehörige junge Leute festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis in den späten Abendstunden eingeliefert worden, denen am Sonntag abend Gewalttätigkeiten nachgewiesen werden konnten. Von den Verletzten mußte einer, der an dem Ueberfall auf den Personenkraftwagen teilgenommen hatte, ins Bezirkskrankenhaus Göppingen eingewiesen werden, während ein zweiter, der sich gegen die Polizei beim Säubern auflehnte, mit einer Gehirnerschütterung vom Platze in ärztliche Behandlung gebracht wurde.

Baden

Pforzheim, 26. Juli. Die Kommunistische Partei Pforzheim veranstaltete gestern nachmittag eine „Antifaschistische Kundgebung" im städt. Saalbau. Pfarrer Eckert war als Redner angesagt. Infolgedessen war der Saalbau voll besetzt. Eckert führte, nach dem Pf. A., in seiner Rede u. a. aus: Ich war tief enttäuscht über Severings Versagen. Ich dachte, Severing läßt die Polizeistellen besetzen, das Reichsbanner bewaffnen und die Gewerkschaften für den Generalstreik durch. Statt dessen empfahlen die Führer der SPD. „Ruhe und Ordnung" und Stimmzettelabgabe. (Zwischenruf: Genosse Eckert, wo bleibt der Kampf gegen den Faschismus? Eckert zerstört die Einheitsfront. Starke Unruhe. Zwischenrufe: Werft sie doch hinaus! Einige Sozialdemokraten verlassen unter allgemeiner Unruhe den Saal.) Es ist Ihnen unangenehm, von der Verräterrolle Ihrer Führer zu hören, aber wir sind bereit, mit jedem zusammen zu kämpfen. Zusammenhalt ist dringend notwendig. Das rufe ich euch zu, Genossen der „Eisernen Front". Durch bezahlte Fahnen mit drei Pfeilen kämpft man nicht gegen den Faschismus. Man muß rücksichtslos gegen die Nazis vorgehen. Wenn es sein muß, mit der Waffe in der Hand. Damit will ich nicht sagen, daß die Nazis alle Verbrecher sind. Am Schlusse sagte Eckert: Bildet die rote Front jenseits der Parteischranken! Es ist höchste Zeit, wir dürfen keine Zeit mehr verlieren.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 26. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Dem Dienstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 37 Ochsen (unverkauft 2), 39 (2) Bullen, 208 (18) Jungbullen, 149 (10) Kühe, 446 (50) Rinder, 1483 Kälber, 1902 Schweine, 11 Schafe. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen a 30—34 (letzter Markt: —), b 25—28 (—), c 22—24 (—), Bullen a 30—34 (letzter Markt: —), b 25—28 (—), c 22—24 (—), Kühe a 22—27 (—), b 17—20 (—), c 12—14 (—), d 9—11 (—), Rinder a 34—37 (—), b 28—32 (28—31), c 24—27 (unv.), Kälber b 34—37 (35—37), c 28—32 (unv.), d 24—27 (25 bis 27), Schweine a fette über 300 Pfd. 48 (44), b vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. 48 (44), c von 200—240 Pfd. 48 (43—44), d von 160 bis 200 Pfd. 46—47 (42—43), e fleischige von 120—160 Pfd. 44 bis 45 (38—40), Sauen 33—40 (30—36) Mk. Marktverlauf: Großvieh mäßig belebt, Ueberstand, Kälber ruhig, Schweine lebhaft.

Letzte Nachrichten

Berlin, 26. Juli. Der vor einigen Tagen mit dem Kommandeur Heimannsberg zusammen festgenommene Polizeimajor Encke ist aus der Schutzhaft entlassen worden.

Bremen, 26. Juli. Die beiden bisher getrennt wirkenden Kriegsopferorganisationen, der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener und der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener haben sich zusammengeschlossen. Der neugegründete Verband führt die Bezeichnung: Reichsverband deutscher Kriegsopfer e. V., Sitz Berlin.

Berlin, 26. Juli. Anstelle von Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, der am morgigen Donnerstagabend um 7.30 Uhr über alle deutschen Sender sprechen sollte, wird, wie die „Germania" erfährt, Justizrat Dr. Mönnig, der Vorsitzende der rheinischen Zentrumspartei und stellvertretender Vorsitzender der preußischen Zentrumspartei am selben Tage und zur gleichen Stunde das Wort ergreifen.

Wanne-Eickel, 27. Juli. Ein tolles Gaunerstückchen leisteten sich gestern mittag hier zwei junge Burschen. Sie fuhren vor etwa 15 Gastwirtschaften nacheinander mit einem Lastkraftwagen vor, gaben sich als Kriminalbeamte aus und beschlagnahmten in jeder Wirtschaft einen Spielautomaten. Die Automaten verluden sie auf das Auto und machten sich mit der Beute, die man auf ungefähr 7000 Mark schätzt, aus dem Staube.

Tillings Raketenflugzeug

Der in Osnabrück beheimatete Raketenforscher Ingenieur Tilling, dessen Versuche allgemeines Aufsehen erregten, hat in aller Stille an der Vervollkommnung des Raketenflugzeuges gearbeitet. Mit seiner neuesten Erfindung ist ein epochemachender Fortschritt erzielt worden. Kürzlich fand in Anwesenheit von Vertretern des Oberpräsidiums Hannover auf dem Dümmersee der erste Start des Raketenflugzeuges statt. Die Versuche wurden in der Nacht gemacht und brachten dem Forscher einen vollen Erfolg. Das Flugzeug, das äußerlich den Eindruck eines Riesengeschosses macht, hat das Ziel des Raketenforschers zu einem hohen Grade bereits verwirklicht, nämlich geringe Beschleunigungswerte beim Start mit hoher Reise- und Endgeschwindigkeit zu erzielen. Dieser Effekt ist von außerordentlicher Bedeutung. Er wurde durch die Versuche auf dem Dümmersee in vollem Maße bestätigt.

Der Flugkörper weist eine von allen bisherigen Flugzeugtypen abweichende Form auf, ist konzentrisch in Geschoßform aus Elektrometall konstruiert und hat bei einer Länge von 2,80 Metern eine Flügelspanne von 3,50 Metern, also die Größe eines kleinen Sportflugzeuges. Der Start des Raketenfluges wurde auf elektromechanischem Wege bewirkt. Sobald die Reisegeschwindigkeit erreicht war, entfalteten sich in etwa 2000 Metern Höhe automatisch zwei dem Rumpf des Flugzeugs eng angeschmiegte Tragflächen, die nun die Tendenz des fliegenden Geschosses in einen Gleitflug umwandelten. Die Steuerung wird durch vier stromlinienförmig angeordnete Stabilisierungsflächen bewirkt, die ebenfalls automatisch in Tätigkeit treten. Sie brachten nach einiger Zeit die Rakete, die als Geschoß die Erde verlassen hatte, als Flugzeug zum Erdboden zurück. Die Versuche sollen in der nächsten Zeit vor der Oeffentlichkeit wiederholt werden. Es ist zu erwarten, daß die behördliche Genehmigung erteilt wird.

Die Wirtschaft im Scheinwerfer

Wertloses Weinhaus. Als kürzlich das alte Kölner Weinhaus „Zum Treppchen" zwangsversteigert werden sollte, fand sich kein Käufer. Nur eine Bank machte ein Angebot von 112 000 RM. für das ganze Anwesen. Damit konnte aber nicht einmal die erste Hypothek beglichen werden, von den Steuerrückständen, Zinsen usw. gar nicht zu reden. So wurde die Versteigerung vorerst ausgesetzt.

*

9 RM. im Monat. In Deutschland hungern heute Hunderttausende, vielleicht schon Millionen. Es ist keine Seltenheit mehr, daß Leute von ihrer Gemeinde nur 9 RM. im Monat Unterstützung erhalten. Davon sollen sie dann „leben". Eine große Anzahl von Invalidenrentnern erhält nur noch 16 RM. Für 1—2 Monate kann man sich vielleicht mit solchen Beträgen durchhungern. Was dann?

Aus Welt und Leben

Kampf den Rothaarigen

Jetzt soll es den Rothaarigen an den Kragen gehen. In Newyork wurde eine „Anti-Rothaar-Liga" gegründet. Da die Rothaarigen in der Minderzahl sind, müssen sie sich in allen Ländern manche Sticheleien gefallen lassen. Schon die Kinder in der Schule sind die Zielscheibe eines ungerechtfertigten Spottes, sie sind das fremdartige Huhn im Hühnervolk. Das Sprichwort lügt, indem es behauptet, rotes Haar und Erlenholz wachsen auf keinem guten Boden. Die Amerikaner haben nun beschlossen, die Rothaarigen auszurotten. Die Mitglieder der Liga werden das nicht mit Gift und Dolch tun, sondern sie werden die Rothaarigen boykottieren. Kein Mitglied der Anti-Rothaar-Liga darf eine Rothaarige zur Frau nehmen. Darüber hinaus wird ein großzügiger Aufklärungsfeldzug im Land geführt werden. Die Männer sollen vor der Eheschließung auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden, die mit der Ehelichung einer Rothaarigen verbunden ist. Die Liga beruft sich auf wissenschaftliche Feststellungen, wonach rothaarige Frauen folgende Eigenschaften besitzen: sie sind stürmisch, flüchtig, schamlos, lügnerisch, streitsüchtig, geizig und verschwendungssüchtig. Sie sind nicht haushälterisch und haben kein Talent zum Kochen. Außerdem sind sie maßlos eitel und verbringen ihre Hauptzeit in Schönheitssalons. Es ist zu erwarten, daß die Rothaarigen sich zu einer energischen Gegenaktion zusammenfinden. Sie werden sich nicht gefallen lassen, durch den Eheboykott zum Aussterben verurteilt zu werden. Das Beste wäre, sie unternähmen einen Sturmangriff auf die Herzen der unverehelichten Mitglieder der Anti-Rothaar-Liga. Für die Zeit des Flirts, der Verliebtheit, für die Brautzeit und den Hochzeitstag sowie die Flitterwochen wird blond oder schwarz getragen, der Friseur macht das. Merkt der Ehemann später den Betrug, dann ist es nicht mehr so schlimm, denn das Ziel, die Sprengung der Anti-Rothaar-Liga, wäre erreicht. Auch den Männern, auf die das rote Haar wirkt wie auf den Stier das rote Tuch, wird die rote, aber „aparte" Schönheit der Ehehälfte imponieren, wenn sie vereint ist mit weiblicher Klugheit.

Um wieviel hat Kreuger die Welt betrogen?

Die Untersuchung der Kreuger-Affäre — Noch täglich neue Ueberraschungen

Rund vier Monate sind verflossen, seitdem Ivar Kreuger in Paris seinem Leben mit dem Revolver ein Ende setzte und das größte Finanzgenie aller Zeiten als der größte Finanzbetrüger aller Zeiten entlarvt wurde. Unsere schnellebige Zeit, die täglich nach neuen Sensationen verlangt, hat auch die Kreuger-Affäre schon halb vergessen. Vier Monate, und Kreuger ist Geschichte, Stoff für Literaten, die Bücher über die Liebesaffären des Betrügers schreiben. Das Verhältnis Kreugers zu den Frauen interessiert heute mehr, als seine finanziellen Verhältnisse mit den verschiedenen europäischen Staaten. Erst jetzt hat ein Engländer ein Buch herausgegeben, das sich nur mit dem Liebesleben Ivar Kreugers beschäftigt und von einer Dame erzählt, der er als Morgengabe eine Insel in der Ostsee schenkte, auf der selbstverständlich ein prächtiger Landsitz erbaut ist.

In Schweden kommt man nicht so leicht darüber hinweg. Hier wird die gerichtliche Untersuchung geführt, die fast täglich neue Ueberraschungen zutage fördert. Augenblicklich wird die Angelegenheit der 50 Millionen Dollar deutsche Staatsobligationen untersucht. Kurz vor seinem Tode hat Kreuger die Obligationen von Amerika nach Schweden gebracht und bei der schwedischen Staatsbank beliehen. Der amerikanischen Gesellschaft, von der der Obligationenbesitz stammt, hatte Kreuger als Gegenwert italienische Staatspapiere zugesagt. Die Papiere wurden nicht geliefert; die Amerikaner hätten damit auch nichts anfangen können, denn sie waren ja gefälscht.

Die Untersuchung ist noch längst nicht abgeschlossen. Man weiß noch nicht einmal genau, wieviel Scheingesellschaften Kreuger in der Welt zur Verschleierung seiner Transaktionen gegründet hat, geschweige denn den ganzen Umfang dieser Transaktionen. Es wird behauptet, daß der Kreuger-Konzern nicht weniger als 400 Untergesellschaften besaß, die nur aus einem Kontorzimmer bestanden, einigen Geschäftsbüchern und einem Direktor, der den Ein- und Verkauf von Kreuger-Aktien besorgte und die Gewinne verbuchte. Nicht einmal die engere Umgebung kannte diese Direktoren, noch wußten sie etwas von deren Existenz.

Kreuger hat im ganzen fünfzehn Länder mit insgesamt 200 Millionen Einwohner finanziert. Die Staaten erleiden natürlich keinen Schaden, denn Kreuger hat die Anleihen tatsächlich gegeben und die dafür erworbenen Werte und Rechte zur Grundlage für seine Betrügereien benutzt. Einer der größten Betrugsfälle ist erst dieser Tage aufgeklärt worden. In der Bilanz des Kreugerkonzerns ist der Besitz von 1 180 850 Aktien des italienischen Zündholzkonzerns ausgewiesen. Kreuger ist niemals im Besitz dieses riesigen Aktienpostens gewesen. Die Hinterlegungsurkunden hatte er gefälscht und mit der Unterschrift des Ministers Boselli versehen. Die letzte Bilanz des Kreugerkonzerns wies Aktiva von einer Milliarde Kronen aus. Jetzt erweist sich, daß nach dem Verlust des ganzen Aktienkapitals ein Defizit von 700 Millionen Kronen besteht. 1700 Millionen Kronen sind verschwunden. Es erscheint sehr fraglich, ob es jemals gelingt, aufzuklären, wo sie hingekommen sind.

Schwierige Feststellung

Ein etwas umständlich und penibel veranlagter Vorsitzender hat einen etwas schwerfälligen Mann als Zeuge zu vernehmen. Frage- und Antwortspiel begann also:

Vorsitzender: „Zeuge, wie heißen Sie?"

Zeuge: „Bierbrauer."

Vorsitzender: „Ich habe Sie nicht gefragt, was Sie sind, sondern wer. Also!"

Zeuge: „Bierbrauer."

Vorsitzender (zu seinem Beisitzer): „Der Mann scheint etwas schwer von Begriff zu sein. Da muß man halt etwas zugeben." Zum Zeugen: „Also meinetwegen sagen Sie halt zuerst was Sie sind. Also Bierbrauer." Und nun: „Wer sind Sie!"

Zeuge: „Bierbrauer."

Vorsitzender: „Das habe ich schon gehört, daß Sie Bierbrauer sind. Wer Sie sind oder wie Sie heißen, will ich jetzt wissen. Also los."

Zeuge: „Bierbrauer."

Vorsitzender: „Also heißen Sie wirklich Bierbrauer?"

Zeuge: „Jawohl."

Vorsitzender: „Da sind und heißen Sie also Bierbrauer, das ist wirklich viel Alkohol auf einmal."

Zeuge: „Ich bin nicht Bierbrauer."

Vorsitzender: „Donnerwetter, Sie sagten doch eben, Sie

Bis Montag den 1. 8., abends 7 Uhr

Saison-Schluß-Verkauf

Sichern Sie sich noch heute durch

kleine Anzahlung

die Saison-Schluß-Verkaufs-Preise

C. BERNER

Das große Spezialhaus für Damenkleidung

Pforzheim

Ecke Metzger- und Blumenstraße

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

seien Bierbrauer. Und jetzt sagen Sie, Sie seien kein Bierbrauer, was gilt jetzt?"

Zeuge: „Das, was ich gesagt habe."

Vorsitzender: „Dann sind Sie also doch der Bierbrauer."

Zeuge: „Ja, der bin ich schon, aber kein Bierbrauer."

Vorsitzender: „Jetzt was soll das heißen, ich bin der Bierbrauer und bin doch keiner?"

Zeuge: „Ha, ich bin halt keiner."

Vorsitzender: „Ja wer oder was dann?"

Zeuge: „Metzger."

Vorsitzender: „So der Metzger sind Sie? Aber Sie sollen doch der Bierbrauer sein, der als Zeuge geladen ist. Und nun sind Sie der Metzger. Wie geht denn das zu? (Zum Amtsdiener.) „Amtsdiener, hier muß eine Zeugenverwechslung stattgefunden haben. Wo ist der Zeuge Bierbrauer?"

Amtsdiener: „Hier steht er."

Vorsitzender: „Wo, ich sehe ihn nicht."

Amtsdiener: „Der da ist's."

Vorsitzender: „Aber der ist doch der Bierbrauer. (Zum Zeugen): „Also Sie sind doch der Bierbrauer?"

Zeuge: „Nein, ich bin der Metzger."

Vorsitzender: „Also doch eine Zeugenverwechslung. Amtsdiener, holen Sie den Bierbrauer."

Amtsdiener: „Der steht ja schon hier."

Vorsitzender: „Wo?"

Amtsdiener: „Eben der Mann da ist's."

Vorsitzender: „Aber der sagt doch, er sei der Metzger und nicht der Bierbrauer. Zeuge, wie stehts damit?"

Zeuge: „Ja der Bierbrauer bin ich schon, aber auch der Metzger."

Vorsitzender: „Ja, führen Sie denn zwei Namen, wie es in der Schweiz oft vorkommt, Sie heißen also: Bierbrauer-Metzger."

Zeuge: „Nein, nur einen."

Vorsitzender: „Ja, welchen denn?"

Zeuge: „Bierbrauer."

Vorsitzender: „Also sind Sie doch der Bierbrauer?

Zeuge: „Ja!"

Vorsitzender: „Aber warum sagten Sie dann, Sie seien der Metzger?"

Zeuge: „Ich bin auch Metzger."

Vorsitzender: „Aber dann können Sie doch nicht auch zugleich noch der Bierbrauer sein."

Zeuge: „Nein, Bierbrauer bin ich nicht."

Vorsitzender: „Aber Sie sagten doch schon ein paarmal, Sie seien der Bierbrauer. Was gilt jetzt?"

Zeuge: „Ich heiße bloß so."

Vorsitzender: „Ja, Sie sagten doch Metzger.

Zeuge: „Der bin ich bloß von Beruf. Heißen tu ich Bierbrauer."

Vorsitzender: „Endlich ist's heraus! Das hätten Sie doch gleich sagen können."

Sprechsaal.

Eine Wahllüge

Schriftsteller E. Mann, der von der Selbstmordpflicht der Kranken und Schwachen geschrieben hat, ist **kein nationalsozialistischer Schriftsteller und gehört der Partei nicht an.** Selbstverständlich werden solche Behauptungen von den Nationalsozialisten wie von jedem vernünftigen Menschen verworfen. O. Sch.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen auf dem Rathaus in **Wildbad** (Notariat, IV. Stock) am

Donnerstag den 8. September 1932,
nachm. 3 Uhr 30 Min. und 4 Uhr,

die folgenden, auf Markung Wildbad belegenen Grundstücke versteigert werden:

I. **Nachmittags 3 Uhr 30 Min.** die im Grundbuch von Wildbad, Heft 372a, Abteilung I, Nr. 16, 17, 18 und 19 zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der

Anna Bozenhardt, ledig, volljährig, in **Wildbad,**

eingetragenen Grundstücke:

Parz. Nr. 166: 5 a 28 qm Acker, Oede, Weg im Heslach, gemeinderätl. gesch. am 21. Juni 1932 zu	600 RM.,
Parz. Nr. 182: 6 a 75 qm Acker, Oede und Grasrain mit einer Heuscheuer im Heslach, geschätzt wie hievor zu	700 RM.
Parz. Nr. 167: 5 a 34 qm Acker, Oede und Weg im Heslach, geschätzt wie hievor zu	600 RM.
Parz. Nr. 181: 6 a 75 qm Acker, Oede und Grasrain im Heslach, gesch. wie hievor zu	700 RM.
insgesamt geschätzt zu	2600 RM.

II. **Nachmittags 4 Uhr** die im Grundbuch von Wildbad, Heft 371, Abteilung I, Nr. 1, 2, 3, 6, 8, 9, 11 und 17 zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

Karl Bozenhardt, Maurermeisters, in **Wildbad,**

eingetragenen Grundstücke:

Parz. Nr. 49: 9 a 27 qm Acker, Scheuer im Sommerberg, gemeinderätl. gesch. am 21. Juni 1932 zu	450 RM.
Parz. Nr. 51: 13 a 52 qm Acker, Grasrain und Heuscheuer im Sommerberg, geschätzt wie hievor zu	650 RM.
Parz. Nr. 56: 13 a 06 qm Acker, Grasrain und Oede im Sommerberg, mit Scheuern-Anteil auf Parz. Nr. 58, geschätzt wie hievor zu	650 RM.
Parz. Nr. 50: 8 a 48 qm Baumacker und Oede im Sommerberg, gesch. wie hievor zu	400 RM.
Geb. 26/1 Straubenbergstraße: 56 qm Wohnhaus-Anbau (33 qm) u. Hofraum (23 qm) am Straubenberg neben Geb. B 40 (nun Geb. 26 Straubenbergstr.) gesch. wie hievor zu	3000 RM.
Geb. 26 Straubenbergstr.: — a 87 qm Wohnhaus (62 qm), Hofraum östlich (09 qm), Dunglegen (07 qm), Hofraum östlich an Geb. 26/1 Straubenbergstraße (03 qm), gemeinschaftlicher Weg (06 qm), am Straubenberg, geschätzt wie hievor zu	15000 RM.
Geb. 3 Eugenstraße: — a 32 qm Lagergebäude und Hofraum an der Löwensteige, geschätzt wie hievor zu	300 RM.
Parz. Nr. 132: 29 a 88 qm Acker, Oede, Grasrain und Heuscheuer im Heslach, geschätzt wie hievor zu	500 RM.
insgesamt geschätzt zu	20950 RM.

Der Versteigerungsvermerk zu Ziff. I ist am 10. März 1932 und zu Ziff. II am 22. Februar 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die **Aufforderung,** Rechte, soweit sie zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wildbad, den 19. Juli 1932.

Kommissär: Bezirksnotar Rathgeber.

Birkenfeld.

Für die uns am Roten-Kreuz-Tag zugegangenen Spenden, sowie den hilfsbereiten Damen sei auch an dieser Stelle

herzlicher Dank

gesagt.

Die Verwaltung der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Hugenberg spricht

morgen Donnerstag abend von 7 bis 7.25 Uhr
im Rundfunk

Deutschnationale Volkspartei.

Studienrat **Sautter** spricht über das Thema:

„Des Volkes Wille in sturmbewegter Zeit"

in **Gräfenhausen,** Gasthaus zum „Bären"
Freitag den 29. Juli, abends 8½ Uhr:

in **Feldrennach,** Gasthaus zum „Ochsen"
Samstag den 30. Juli, abends 8½ Uhr.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Bezirksgruppe Neuenbürg.

Vortrag mit Lichtbildern

morgen Donnerstag, abends 8.30 Uhr,
im „Rößle"-Saal in **Birkenfeld.**

H. Psychologe **Rössler** spricht über:

„Die Natur als Arzt und Helfer!"

Kranken wird ein Weg gezeigt, auf ganz natürliche Weise gesund zu werden.

(Ueberall Begeisterung und volle Häuser.)

Hochinteressante Lichtbilder! Eintritt frei!

Nur Personen über 17 Jahren haben Zutritt!

Tags darauf kostenlose Auskunft jeweils von 9 bis 2 Uhr im Vortragslokal. Jedermann hat Gelegenheit, kostenlos seine Körperströme zu messen.

Auf vielseitigen Wunsch kommt Höcher wieder nach Neuenbürg!

Schuh-Vertrieb Marktplatz 139

bei Malmsheimer.

Eröffnung Freitag 9 Uhr!

Damen-Spangenschuhe	1.95	2.80	3.50	4.50
Gesundheitsschuhe	6.50			
Kinderschuhe	1.50	2.50	3.50	
Herren-Halbschuhe	6.00	6.50	7.50	8.00
Herren-Stiefel	7.50	8.50	9.50	
Herren-Sportstiefel	7.50	8.50	9.50	
mit Lederfutter	10.50			

Sie haben große Auswahl und nur halbe Preise!

Josef Höcher, Neuenbürg a. E.

Hauptgeschäft Pforzheim, Gymnasiumstraße 6.
Zweiggeschäft Karlsruhe, Adlerstr. 36.

Schulbad Neuenbürg
im Monat August
geschlossen!

Neuenbürg.
Schöne sommerliche

3—4 Zimmer-Wohnung,

zentral gelegen, auf 1. Oktober zu vermieten.

Angebote sind zu richten an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Verloren

Am 24. Juni zwisch. Karlsruhe und Herrenalb **Hutschachtel** mit Inhalt (Damenhüte, Bl. Kittelschürze, silb. Eßlöffel etc.) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben

Reinh. Holz, Herrenalb.

Auto-Nah- und Fernfahrten

werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausgeführt.

Auto-Vermietung Otto Wild,
Höfen a. E., Telefon 38.

Württ. Amtsgericht Neuenbürg.

Eintragungen in das Handelsregister, Abt. für Gesellschaftsfirmen:

a) am 25. Juli bei der Firma **Hotel Klumpp,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in **Wildbad:** „Durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. 6. 32. auf den Bezug genommen wird, sind die §§ 18 Abs. 1 und 2, 26, 19 Abs. 1 und 2, 7b, 24 Abs. 2 und 34 Abs. 1 des Gesellschaftsvertrags abgeändert worden."

b) am 26. Juli bei der Firma **Herrenalber Sprudel,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in **Herrenalb:** „In der Gesellschafterversammlung vom 25. Mai 1932 wurde das Stammkapital von 105000 RM. auf 2000 RM. herabgesetzt und gleichzeitig wieder um 18000 RM. auf 20000 RM. erhöht. Gleichzeitig wurden die §§ 4 und 9 des Gesellschaftsvertrags geändert. Auf die bei Gericht eingereichten Urkunden über die Abänderung wird Bezug genommen."

Ein Verbrechen

ist die Zersplitterung! Wer nicht sozialistisch denkt,

wählt Deutschnational

Liste **5.**

Visitenkarten

liefert schnellstens **die C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

Sommer-Speisen

zu

Sonderpreisen!

— Bis Samstag —

Reisauflauf
mit Apfelmus oder Himbeersaft
1 Pfd.
Valencia-Tafelreis
2 Pfd.-Dose Apfelmus
zusammen **65** Pfg.

1 Pfd.
Valencia-Tafelreis
1 Fl. Himbeersaft
zusammen **65** Pfg.

Grießknöpfle
mit Apfelmus oder Himbeersaft
1 Pfd. Weizengrieß
grob oder fein
2 Pfd.-Dose Apfelmus
zusammen **75** Pfg.

1 Pfd. Weizengrieß
1 Fl. Himbeersaft
zusammen **75** Pfg.

Tomaten
glatte runde
Pfund **20** Pfg.
bei ganzem Gitter brutto für netto **16** Pfg.

Neue gelbfleischige
Kartoffeln
10 Pfd. **40** Pfg.

... und Rabattmarken

Pfannkuch

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Donnerstag, 28. Juli,** 15 Uhr, in **Birkenfeld:**

1 Dreieck-Sofa, 1 Radio-Apparat mit Lautsprecher, 1 Klubsessel, 1 Bücherschrank, zweitürig.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Donnerstag, 28. Juli,** nachmittags 13 Uhr, in **Zainen:**

1 Rind.

Zusammenkunft Ortsausgang nach Beinberg.

14 Uhr in **Bieselsberg:**

1 Büfett.

15 Uhr in **Oberlengenhardt:**

2 Waschkommode und 2 Schränke.

Zusammenkunft in Bieselsberg und Oberlengenhardt jeweils beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Starter- und Beleuchtungs-Batterien

für Automobile und Motorräder

Batterie-Reparaturen

Auto-König

Neuenbürg, Telef. 272.

H. M. „Gr. Baum".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw